



MEDIENINFORMATION

SPERRFRIST: keine

Museumstagung Nidwalden gestalten: «Verdichten ist ein Gemeinschaftsprojekt»

An der Museumstagung unter dem Titel *Nidwalden gestalten. Eine städtebauliche Herausforderung* vom 26. Mai 2018 war unbestritten, dass durch bauliche Verdichtung nach innen die drohende Zersiedelung zu stoppen sei. Anhand von Praxisbeispielen zeigten Raumplaner und Architekten auf, wie dies ohne Einbusse der Lebensqualität erfolgen kann und welche Hürden zu nehmen sind. Für die Akzeptanz solcher Projekte seien allerdings bereits frühzeitig möglichst alle Akteure ins Boot zu holen.

Das Nidwaldner Museum wolle nicht nur vergangene Zeiten dokumentieren und erforschen. Deshalb setze das Nidwaldner Museum sich in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung an einer Tagung mit der Gegenwart und der Zukunft des Kantons auseinander, erklärte Stefan Zollinger, Leiter des Nidwaldner Museums, die Motivation. «Die meisten Nidwaldnerinnen und Nidwaldner denken beim Wohnen immer noch an das eigene Haus mit Garten. Man schätzt einerseits die urbanen Vorteile der Region, will die Vorstellungen vom ländlichen Kanton aber nicht aufgeben. Diese Spannung zeigt sich zugespitzt, wenn es um Verdichtungsprojekte geht.» Dasselbe gelte für Gewerbeareale.

Verdichtung: Vom Dilemma zur Chance

Auf dieses Dilemma wies auch der Nidwaldner Baudirektor und Regierungsrat Josef Niederberger mit der provokativen Frage hin: «Wieviel Verdichtung ist bei Ihrem Nachbarn angemessen?» Bei der Verdichtung müsse die Qualität des Bestehenden verbessert werden. Je höher die Dichte, desto höher sei der Anspruch auf diese Qualität. Verdichten gehe deshalb nur miteinander. Ebenso brauche es Freiräume. Er verwies auf die Arbeitshilfe Verdichtung, die den Gemeinden Denkanstösse und Lösungswege bei der haushälterischen Bodennutzung aufzeigt.

Prof. Dr. Stefan Kurath vom Institut Urban Landscape an der ZHAW Winterthur zeigte an verschiedenen Beispielen auf, wie Arbeitslandschaften, resp. Gewerbebauten und Gewerbezonen im Rahmen der Verdichtung aufgewertet wurden. Bei der ganzheitlichen Planung von Gewerbegebieten seien zum Beispiel der Langsamverkehr, Verpflegungsmöglichkeiten und Pausenräume, der Anschluss an den öffentlichen Verkehr oder das Angebot der Kinderbetreuung zu beachten. So sei langfristig auch zu überlegen, ob kleinere Gebiete zu einem neuen, grösseren Gewerbeareal zusammengeschlossen werden könnten, wo diese Infrastruktur realisierbar sei.

Mit Kooperationen zu Lösungen

«Verdichten muss ein Gemeinschaftsprojekt sein. Die schonungslose Diskussion muss von Anbeginn stattfinden, wenn die Entwicklung neuer Ideen gelingen soll», betonte Dr. Angelus Eisinger, der in Sarnen aufgewachsen ist und heute als Direktor der Regionalplanung Zürich und Umgebung arbeitet. Verdichtung mit Qualität heisse oft, Kooperationen einzugehen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Am Beispiel von zwei neuen Wohngebäuden im Zentrum von Stans zeigte der zuständige Architekt Ivo Lütolf auf, wie zwei Bauherren mit gemeinsamer Planung auf begrenztem Raum zwei Wohnhäuser realisierten. Die Häuser richteten sich nach den vorgegebenen Gassen und örtlichen architektonischen Eigenheiten.

Hochhäuser und Freiräume

Das Hochhausprojekt Kristall in Stans bewog die Nidwaldner Regierung, im Jahr 2014 ein Hochhauskonzept für den Kanton zu erarbeiten. Der verantwortliche Raumplaner Christian Blum legte dar, wie aufgrund von Ausschlusskriterien und grossräumiger Betrachtungen zwei mögliche Hochhausstandorte festgelegt wurden. Landschaft, Verkehrsanbindung, touristische Überlegungen oder Hindernisfreihaltung für den Flugplatz stellten wichtige Kriterien bei der Interessenabwägung dar.

Mittels eines visuellen Rundgangs durch Stans stellte Elsbeth Flüeler, Kulturgeografin, die Freiräume im Dorf Stans vor. Sie zeigte die «alten» und die «neuen» Freiräume mit ihren Vorzügen und Nachteilen. «Viele Plätze und Wege in Stans sind heute privat. Es gibt zum Glück immer wieder Leute, die am alten Stans anknüpfen und Gassen und Plätze multifunktional nutzen und so den Gemeinsinn fördern», stellte sie fest.

Im Weiteren gab Beat Weiss von V-Zug einen Einblick in das Projekt der Vertikalen Fabrik in Cham. Axel Schmidt zeigte die Geschichte und planerischen Überlegungen bei der Neugestaltung des Bahnhofplatzes in Herisau auf. Die angeregte Diskussion unter der Leitung von Köbi Gantenbein, Chefredaktor der Architekturzeitschrift Hochparterre, gab den rund 60 Teilnehmenden der Tagung die Möglichkeit, ihre Fragen und Standpunkte einzubringen.

Fotos



Museumstagung - Nidwalden gestalten. Eine städtebauliche Herausforderung. Bild: v.l.n.r Prof. Dr. Stefan Kurath, Köbi Gantenbein (Moderation), Regierungsrat Josef Niederberger, Dr. habil. Angelus Eisinger. (Foto: Christian Hartmann) [Bilddownload](#)



Museumstagung - Nidwalden gestalten. Eine städtebauliche Herausforderung. Bild: Museumsleiter Stefan Zollinger eröffnet die Tagung. (Foto: Christian Hartmann) [Bilddownload](#)



Museumstagung - Nidwalden gestalten. Eine städtebauliche Herausforderung. Bild: Kulturgeografin Elsbeth Flüeler spricht über Freiräume (Foto: Christian Hartmann) [Bilddownload](#)



Museumstagung - Nidwalden gestalten. Eine städtebauliche Herausforderung. Bild: Verdichtetes Bauen im Zentrum von Stans. (Foto: Christian Hartmann, Engelbergstrasse 12, 14 Stans). [Bilddownload](#)

RÜCKFRAGEN

Stefan Zollinger, Leiter Nidwaldner Museum, +41 41 618 73 40

Stans, 28. Mai 2018